

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 59 (1976)
Heft: 6

Artikel: Existiert der liebe Herrgott wirklich?
Autor: Schoenauer, Attilio
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-412326>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

christliche Mehrheit im Libanon noch eine gewisse ablehnende Toleranz gegenüber der Mandatsregierung, aber deren Arroganz gegen die islamischen Brüder führte zu mehreren Revolutionen (so 1925 im Dschebel Druse), was grausame Strafexpeditionen unter Einsatz christlicher Söldner (bes. Tscherkessen und Armenier) nach sich zog. Am Ende mussten die Franzosen immer gewisse Zugeständnisse machen, die sie aber, wie ihre Vorfahren in den Kreuzzügen, nie hielten.

Obwohl heute Syrien und Libanon selbständig geworden sind, hat der Massenzustrom von palästinensischen Flüchtlingen das Gleichgewicht im Libanon gestört und in der von den Franzosen geschürten religiösen Animosität, suchen heute die Christen ihre alten Rechte gegen die neue islamische Majorität zu retten. Es wie-

derholt sich so ziemlich das, was in Irland getan wurde: die Briten hatten schottische Protestanten angesiedelt und benachteiligten die Katholiken, die sich daher umso fanatischer um ihre Kirche scharten. «Teile und herrsche» ist noch immer durch das Politikum Religion ermöglicht worden.

-fg-

*) Ursprünglich eine arabische Bezeichnung für «Sklaven», aber 1251 machten sie einen der ihren zum Sultan und begründeten eine ägyptische Dynastie.

**) Genannt nach dem Kloster Beit-Ma-

run, das am Fluss Orontes (heute Nahr el-Asi) in Nordsyrien, im 5. Jahrhundert über einem Heiligen Maro erbaut worden war. Sie waren eine häretische (monothetische) Sekte, der Patriarch von Antiochia hat aber heute die Oberhoheit des Papstes anerkannt. — Die Maroniten hatten lange schwere Kämpfe mit den Drusen (arabisch Duruz, nach einem persischen Schneider, al-Darazi). Sie glauben an eine Wiederkehr des 1021 bei al-Qahira (Cairo) ermordeten Sultans al-Hakim. Ihre Dogmen (Wiedergeburt, Gnostik, Messianismus etc.) werden verborgen (taqiyah); öffentlich leben sie scheinbar wie die Umwelt. Glaubenswechsel und Mischehen sind streng verboten.

Existiert der liebe Herrgott wirklich?

Alle christlichen Kirchen bangen heute um ihre Vormachtstellungen. Sie suchen notgedrungen Konkordanz und Schulterschluss mit Gläubigen anderer Richtungen. Die katholische kämpft schlau und verbissen um ihre Schäflein. Für den Freidenker ist es Pflicht, laufend für Aufklärung zu sorgen. Was früher als tabu galt, darüber lässt sich heute ungestraft diskutieren.

Alte Religionen mit ihrem primitiven Kult von Vielgötterei, ja sogar von Menschenopfern, sind inzwischen durch neue und geläuterte ersetzt worden.

Das Christentum hat andern Bekenntnissen gegenüber etliche ethische Vorzüge. Beim Katholizismus werden diese durch tyrannischen Dogmatismus auf Kosten der Düpierten materiell ausgebeutet. Mit der Bruderliebe ist es nicht weit her, sobald eigene Interessen auf dem Spiele stehen.

Die Anhänger beiderlei Konfessionen haben Jahrhunderte lang, trotz ihrer heuchlerischen Frömmigkeit und ihrem gleichen Herrgott alle Andersdenkenden als Feinde betrachtet und wegen Ketzerei verfolgt, gefoltert und hingerichtet. Damals wurde den rechtlosen Juden alles Schlechte, wie Seuchenverbreitung und Brunnenvergiftung angelastet, um sie zu morden. Die meisten religiösen Fanatiker kannten weder Duldsamkeit, noch menschliches Mitleid für ihre unschuldigen Opfer. Sie selber aber erbaten demütig von Gott Vergebung ihrer Sünden und Missetaten. War das nicht schändlicher Betrug gegenüber ihrem obersten Richter?

Historische Begebenheiten auszugraben ist stets aufschlussreich. Die prie-

sterliche Prophezeiung, das Jahr 1000 brächte den Weltuntergang war ein Gimpelfang erster Klasse! Sie bezweckte, dass die dummen und furchtsamen Anhänger rasch vor Torchluss ihre Besitztümer der Kirche verschenkten.

Viel später folgte der famose Trick mit den Ablassgeldern! — Wer gut zahlte, rettete seine verstorbenen Angehörigen sicher aus der Hölle.

Das Kapitel der Hexenprozesse, das auf Konto der Katholischen wie Reformierten geht, zeugt auch von religiöser Borniertheit jener Zeitgenossen! Bei diesen Verfahren, wie bei hasserfüllten Religionskriegen ist der angeblich Allmächtige nie eingeschritten! Innbrünstige Gebete nützten den Geplagten gar nichts! Nur zufälligen Umständen verdankten Einzelne ihre Rettung.

Die sadistischen Taten der Inquisition bleiben unvergessen. Heute geben sich ihre Vertreter als Unschuldslämmer aus. Sie werden durch eine Hintertüre wieder hereingelassen.

Mit der Lehre Mohammeds stand es auch nicht besser, denn der Islam verbreitete sich durch «Feuer und Schwert», wie das sein Prophet den Gläubigen im Namen Allahs dringend empfahl!

Liest man in den historischen Büchern weiter, da erfahren wir, dass die Christen im Mittelalter sieben Kreuzzüge führten, um Palästina zu erobern. Einer davon bestand hauptsächlich aus Kindern. Warum hat der liebe Gott diese Kriege, die in seinem Reich stattfanden, zugelassen?

Passieren schreckliche Dinge auf Erden, so ist der Allmächtige gar nie schuld daran, allein nur der Mensch!



Aargauer Präambel

Im Aargau ist eine neue Verfassung in Beratung. Der erste Entwurf liegt vor. Er enthält auch eine Präambel. Sie lautet: «Das Aargauer Volk, in der Absicht, den Kanton in seiner Einheit und Vielfalt zu gestalten, Freiheiten und Recht im Rahmen einer demokratischen Ordnung zu schützen, die Verantwortung gegenüber Mitmensch, Gemeinschaft und Umwelt zu stärken, die Wohlfahrt aller zu fördern, die Entfaltung des Menschen als Individuum und als Glied der Gemeinschaft zu erleichtern, den Stand Aargau zu einer aktiven Mitarbeit an der Festigung und am Ausbau der schweizerischen Eidgenossenschaft zu verpflichten, gibt sich nachstehende Verfassung.»

Diese sachliche Zielsetzung für ein Menschenwerk genügte aber nicht allen Verfassungsräten. So beantragte Riniker (SVP, Seengen) «Man sollte die Worte 'Im Namen Gottes, des Allmächtigen' voranstellen!» Und ein weiterer Verfassungsrat wollte «im Sinne Gottes» hinzufügen.

Da trat Frey (SVP, Auenstein) ans Mikrofon und sagte: «Du sollst den Namen des Herrn nicht missbrauchen!» Sprachs und begab sich an seinen Platz zurück.

Daraufhin wurde der unveränderten Präambel mit 94 zu 65 Stimmen der Vorzug gegeben. B. O. Bachter

So behauptet es die Kirche. Sie übersieht geflissentlich, dass der vermeintliche Regent des Universums und gefeierter, gütiger Vater allein die grosse Verantwortung zu tragen hätte!

Stets bereit, dann auszukneifen, wenn in ihrer Logik Lücken klaffen, tröstet der Pfaff die Notleidenden mit der spitzfindigen Ausrede: «Hilf dir selbst, dann wird Gott dir helfen.»

Die Kurie erfand den raffiniertesten Schachzug, als sie ihren Gläubigen das Beichten befahl. Sie erfasste damit die private Intimsphäre jeder einzelnen Person und konnte je nach Schwere ihrer Verfehlungen diese im Schach halten und zum Spendieren gefügig machen!

Die Taufe, die Kommunion oder Konfirmation, das Abendmahl, ferner die kirchliche Trauung nützen dem Menschen praktisch gar nichts, wie die Tatsachen beweisen. Sie sind nur formelle Zeremonien, die keinen günstigen Einfluss auf seinen schicksalhaften Lebensablauf ausüben können!

Die Kleriker dringen gar in die Stuben der Sterbenden ein. Den Katholiken wäre ohne vorherige Verabreichung von Sakrament und letzter Oelung für ihre Seele der Zutritt ins Himmelreich ewig versperrt.

Löblicherweise begnügen sich die reformierten Pfarrer bei der Abdankung der Dahingeschiedenen mit salbungsvollen Worten an die Adresse der trauernden Hinterbliebenen. Mit ihrer Anwesenheit wollen sie unter anderem beweisen, dass die bezahlten Kirchensteuern nicht umsonst waren.

Befassen wir uns summarisch mit der christlichen Vorstellung der Dreifaltigkeit von Gott Vater, Sohn und heiligem Geist. Dieses ausserirdische, rätselhafte Dreieckgebilde, das alle Lebewesen, sogar die Welt, dirigieren sollte, ist wissenschaftlich betrachtet eine Utopie. — Man fragt sich auch: «Wieso brauchte dieses Triumvirat einige Hunderttausende Jahre, um sich bei seinen Erdenkindern endlich bemerkbar zu machen?»

Sämtliche Religionen basieren auf Mystifikationen, Legenden und Offenbarungen, mit denen Glaubensthesen und sonstige kirchliche Geheimniskrämerei begründet werden. Die Inszenierung des Heiligsprechens von Glaubenshelden durch die Kurie gleicht fast einer Komödie. Gewissen Auserlesenen wird das Privileg des

Fürspracherechts ihrer katholischen Bittsteller im Himmel oben anerkannt. Man vergisst wohl, dass die Prämierten bei ihrem Märtyrertod, trotz inbrünstiger Gebete, selber im Stich gelassen wurden! Nun sollen sie nachträglich eine nützliche Vermittlerrolle spielen.

Im abergläubigen Mittelalter fiel es leicht, den beschränkten Massen allerlei mysteriöse Trugbilder plausibel zu machen. Dass aber an solchen religiösen Märchen im Zeitalter des technischen und wissenschaftlichen Fortschrittes festgehalten wird, ist ein Anachronismus und eine Rattenfängerlei! Die Anhänglichkeit zur Religiosität dürfte bei vielen Leuten darin liegen, dass sie aus Passivität oder aus Berechnung an alten Gebräuchen hängen. Bei etlichen vom weiblichen Geschlecht gehört die Versenkung ins Göttliche zu ihrem Lebensinhalt.

Die Theorie der unsterblichen Seele ist ebenfalls anzufechten. Es grenzt an Ueberheblichkeit, wenn der Mensch in irgend einer sublimierten Form Anspruch auf ewigen Fortbestand erhebt. Den Ich-Bezogenen hat ein jähes Verschwinden nie gepasst. Den verschiedenen Religionsstiftern war ein derartiger Wunschgedanke Wasser auf ihre Mühlen. Priester und Verkünder konnten daher mit Leich-

tigkeit den Hoffenden vom Himmelreich, der Auferstehung und des ewigen Lebens, sei es in Freuden oder in Qualen, vorgaukeln!

Genügt es nicht, während eines Jahres die Zeitungsberichte über Katastrophen, Kriege, Revolutionen, Unglücksfälle, Schändungen an Frauen und Kindern zu lesen, um zu merken, dass der hochgepriesene, gütige und hilfsbereite Herrgott gar nicht existiert? Er würde sonst nicht immer im richtigen Augenblick abseits stehen! Tatsachen und Wahrheiten lassen sich auf die Dauer nicht vertuschen. Mit Blasphemie, was manche kirchliche Kreise und Sektierer den Atheisten ankreiden, hat das nichts zu tun! Realitäten sind allein ausschlaggebend.

Wir Freidenker wissen, dass der Mensch auf seinesgleichen angewiesen ist. Daher wollen wir, losgelöst von religiösen Fesseln, pflichtbewusst uns an wichtigen, sozialen Verbesserungen aktiv beteiligen.

Altruismus, Gerechtigkeit, Duldsamkeit und Menschenfreundlichkeit sind unsere Ziele. Nicht devote Frömmerei und illusorisches Gottvertrauen in der trügerischen Hoffnung dereinst im Himmelreich einen bevorzugten Platz für die Ewigkeit ergattern zu können!

Attilio Schoenauer

Abschied von Charles Hauser

Am 9. Mai tagten in Bern die Abdankungsredner der FVS zu einem Gedankenaustausch. Sie wussten nicht, dass am späten Abend des gleichen Tages einer ihrer Verdientesten, Gesinnungsfreund Charles Hauser, in seine Ursprungsheimat zurückkehren würde.

Der nunmehr Verstorbene wurde am 9. Juli 1887 in Genf geboren, hat also ein Alter von nahezu 89 Jahren erreicht. Er verbrachte eine schöne Jugendzeit in einer enggefügtten Familiengemeinschaft, in der die fünf Kinder zu Gemeinschaftssinn und Gewissenhaftigkeit in allen Dingen erzogen wurden. Eine geistig regsame Mutter erweckte in ihnen den Sinn für das Gute und Schöne. Das Gefühlsleben wurde entschieden stärker gefördert als etwa kaltes Wirklichkeitsdenken und der Sinn nach materiellen Erfolgen. Eine streng katholische Erziehung beeinflusste die geistige Ent-

wicklung des Knaben, der, als die Familie verarmte, dank hochherzigen Zuwendungen von Gönnern die letzten fünf Schuljahre in der Klosterschule St. Gallen verbringen konnte. Hier wurde ihm nahegelegt, sich zum Missionar ausbilden zu lassen, aber dem früh selberdenkenden Jüngling fehlten die religiösen Voraussetzungen. Schon sehr bald stellte er innere, unlösbare Widersprüche in den dogmatischen Begriffen und namentlich im grundlegenden Gottesbegriff fest. Heftige weltanschauliche Diskussionen mit dem Rektor, dem nachmaligen Bischof Scheiwiler, bestärkten ihn in seiner Geisteshaltung, und er verliess die Klosterschule als junger Mann, den ein neuer Tag zu neuen Ufern lockt, freilich nicht zu religiösen. Anschliessend an diese Zuchtstätte fanatischen Katholizismus, die sein rebellischer Geist nicht ertrug, konnte Charles Hauser die St. Galler Ver-